



**STIL**  
Gläser, die die Weinwelt verändert haben – Riedel feiert 250. Geburtstag

SEITE 29



**MEDIEN**  
Brisante Geschichten werden seltener. Aus Angst vor juristischen Nachspielen?

SEITE 30



**REPORT**  
Weint, jauchzt, schmatzt: Mit dem Baby-Simulator proben Schülerinnen die Mutterrolle

SEITE 32

## HONDURAS

In den Cayos Cochinos leisten Tauchtouristen einen Beitrag zum Erhalt des zweitgrößten Korallenriffs der Welt

# Im Dschungel des Meeres

FRANZ LERCHENMÜLLER

**H**aben alle Teilnehmer ihre Schreibtafel? Die Fischleute ihre Stangen? Die Taucher ihr Lot? Meerestierbiologe Italo Bonilla weiß: Im Morgentrubel wird das kleine Handwerkszeug manchmal vergessen. Doch diesmal fehlt nichts. Also weiter: Flaschen an den Tauchjackets festschnallen, Druck überprüfen, in den Neoprenanzug schlüpfen und schließlich die Ausrüstung ins Boot wuchten.

Captain Luis startet die Motoren der „Baracuda“. Das Schnellboot schießt auf das Meer hinaus, zu einem der 14 Tauchplätze, an denen die Hobbytaucher und Naturschützer ihre Untersuchungen anstellen. Alle Anlaufpunkte liegen in dem ehemaligen Piratengebiet „Cayos Cochinos“. Die Inselgruppe in der mittelamerikanischen Karibik, etwa eine Stunde Bootsfahrt von der Nordküste von Honduras entfernt, ist nach dem Great Barrier Reef in Australien das zweitgrößte Korallenriff auf der Welt. 1995 wurde dort eine 489 Quadratkilometer große Wasserfläche zum Naturschutzgebiet erklärt. Die Verwaltung liegt seitdem in den Händen der Honduras Coral Reef Foundation, einer gemeinnützigen Stiftung.

Nach zehn Minuten macht die „Baracuda“ an einer Boje fest. Jetzt wird es eng an Bord: Jackets zupschnallen, Taucherbrille auswaschen, Flossen anlegen. 29 Grad Luft- und Wassertemperatur, ein weiterer wolkenloser Karibiktag steht bevor. Dann lassen sich die Ersten hinterrücks über die Bordwand fallen. Die Hotelfachfrau aus Rom, der Biologe einer Karlsruher Pharmafirma, die schottische Psychologin, eine Versorgungstechnikerin aus München, die Rechtsanwältin aus Essex und die Schweizer Lehrerin – sie alle nutzen einen Teil ihres Urlaubs, um in Honduras wissenschaftliche Daten zum Zustand des Riffs zu sammeln. Ihre Unterwassererfahrungen sind unterschiedlich: Die einen feiern in diesen Tagen ihren 150. Tauchgang, andere haben erst vor Ort ihre Prüfung fürs offene Meer abgelegt.

Abtauchen – zur Inventur am Riff! Hinunter in die Welt der violetten Schlote, der belpelzten Geweihe und versteinerten Riesenhirne. Italo Bonilla, Meerestierbiologe und Tauchmeister, befestigt in 18 Meter Tiefe das Ende eines Längenmaßes und rollt das Band 100 Meter weit aus. Von Fels zu Fels zieht es sich, über dunkle Spalten und hellen Sand, bis es sich in der blaugrauen Unendlichkeit verliert – die Linie der Wissenschaft, an der sich die Arbeiter der nächsten Stunde orientieren.

Kurz darauf folgt das „Fischteam“. Expeditionsteilnehmer Lou und Christoph schwimmen fünf Meter über dem Band nebeneinander her und halten dabei eine zweieinhalb Meter lange Stange quer vor

sich. Die Fische, die sie in diesem fünf mal fünf Meter großen gedachten Korridor zu Gesicht bekommen, notieren sie mit Bleistift auf ihren Plastiktafeln. Aber nicht alles, was daherschwänzelt, zählt: Zackenbarsche, Schmetterlingsfische, Muränen, Papageienfische – sieben Familien gilt es zu unterscheiden, deren Vorkommen Auskunft über Überfischung und Wasserqualität gibt. Die Einteilung ist so grob, dass auch Laien damit zurechtkommen.

Dem „Fischteam“ folgen, diesmal dicht am Boden, Sabine und Caroline, auf der Suche nach wirbellosen Tieren: Seeigel, Tritonschnecken, Flamingozungen. Sorgfältig spähen sie in Spalten, zählen, wie Mitarbeiter eines Supermarkts bei der Warenaufnahme, die zahlreichen Fächerkorallen und entdecken auch den Langusten-Methusalem in seiner Höhle – alles natürlich, ohne den Grund zu berühren.

Die Hobbytaucherinnen Karin und Stefanie schließlich bilden die Nachhut: Alle 50 Zentimeter lassen sie ein Lot zu Boden plumpsen und notieren, ob der Untergrund aus Fels, Sand oder Schwämmen, aus harten, weichen oder kürzlich abgestorbenen Korallen besteht. Häufig sind es Algen, die ein Zuviel an Nährstoffen anzeigen. Der Grund: Nur 15 Kilometer weiter, auf dem Festland, erstrecken sich große Ananas- und Ölpalmenplantagen. Den überschüssigen Dünger und die Pestizide spülen die Flüsse ins Meer.

Wenn die Arbeit erledigt ist, bleibt noch ein wenig Zeit und Luft, die Unterwasserwelt zu genießen: Ein Rochen zieht mit sanftem Flügelschlag über den Sand, ein Barrakuda steht gleich einem silbernen Torpedo zwischen zwei Blöcken, und die ein Meter lange Meeresschildkröte äugt wie eine misstrauische Gouvernante herüber. Nachmittags findet ein weiterer

Tauchgang statt, am selben Platz, diesmal in fünf Meter Tiefe. Nach der Rückkehr geben die Hobbyforscher die gesammelten Daten in den Computer ein, dann ist das Tagwerk getan. In den Abendstunden geben sich alle Hobbytaucher der karibischen Romantik hin: Glutrote Sonnenuntergänge hinter den Inseln, die malerisch über den Wasserspiegel verteilt sind. Ein glitzernder Sternenhimmel. Und eine Spur goldener Funken am nächtlichen Strand, wenn Geißeltierchen den Wassersaum hochspülen, einen Moment aufleuchten und im Sand verglimmen.

Die Unterkünfte für die Gäste sind einfach: Sie sind in Bungalows mit Vierbettzimmern untergebracht. Geduscht wird mit einem Eimer, Solarpaneele sorgen für so viel Energie, dass es abends fürs Licht zum Lesen reicht. Normale Touristen haben zu Cayo Menor keinen Zutritt. Auf der Insel hat die amerikanische Organisation Reef Check, die in weltweit 80 Ländern



Faszination unter Wasser: Kursteilnehmer vermessen Flora und Fauna.  
Foto: Lerchenmüller

## HINUND WEG

Feuchte Späße in Hellbrunn

Das geistliche Herren weltlichen Freuden nicht immer ganz abgeneigt sind, bezeugt die barocke Baulust der Salzburger Fürstbischöfe, die sich prachtvolle Paläste errichteten. Vor allem Markus Sittikus, der in seiner römischen Zeit die Villen und Gärten von Frascati und Tivoli kennen gelernt hatte, überbot mit seiner Sommerresidenz Hellbrunn und ihren Wasserspielen sogar die italienischen Vorbilder. Wer heutzutage durch das kunstreiche Spaaarsenal geführt wird, staunt: Der kultivierte Kunstkenner muss eine Ulknudel gewesen sein. Fiel es ihm doch ein, seinen hochwohlgeborenen Tafelgästen einen kühlen Wasserstrahl von unten gegen den Allerwertesten zu jagen, wenn die Gesellschaft zu laut oder zu schläfrig wurde. Allein der Steinsitz seiner Eminenz blieb trocken. Der feuchte Vergnügungspfad, der an Weihern und Bächen vorbeiführt, in Grotten und Höhlen lockt, wo Kunstvögel dank Wasserkraft zwitschern und eine goldene Krone auf der Fontäne tanzt, stellt moderne Scherzspektakel in den Schatten. Es ist nicht vorhersehbar, von wo der nächste Wasserstrahl den vorsichtig seine Schritte wägenden Besucher treffen wird. Ohne Gekreische, Gekicher und Schreckensrufe geht's nicht ab. Das wird Anfang des 17. Jahrhunderts bei der hohen Geistlichkeit nicht anders gewesen sein. Helene Schreiber



Schloss Hellbrunn und seine Wasserspiele: von 9 bis 17.30, Sommer bis 22 Uhr geöffnet. Erwachsene 8,50 Euro, Familien 21,50 Euro, Tel. 0043/662/820 37 20, www.hellbrunn.at.

Foto: Salzburginfoto

### KURZ INFORMIERT

**Anreise:** Mit Delta Air Lines oder Air France über Miami nach San Pedro Sula. Von dort mit dem Bus nach La Ceiba (drei Stunden, 14 US-Dollar), wo das Boot die Teilnehmer abholt. Voraussetzungen: „PADI Open Water“ oder gleichwertige Bescheinigung. Leih-Tauchausrüstung ist im Camp vorhanden.

**Preise:** Das Tauchprojekt in Honduras dauert 14 Tage und kostet 1700 Euro (ohne Anreise). Die Hobbytaucher werden von Wissenschaftlern betreut, die vor Ort die Projekte durchführen.

**Auskunft:** Biosphere Expeditions, Baumsatzstr. 1, 72124 Pliezhausen. Tel. 07127/98 02 42, Fax 887 87 76.



www.biosphere-expeditions.org  
www.cayoscochinos.org  
www.opodo.de